

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Ratrage an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltseite ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Schult in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Zach in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von H. Warts in Elbing.

Nr. 7. Elbing, Donnerstag, 9. Januar 1896. 48. Jahrg

Bestellungen

auf diese Zeitung für das erste Quartal 1896 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen. Der Anfang des so beifällig aufgenommenen Romans von **Heinrich Norbert: „Wege des Schicksals“**, wird neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Die Expedition.

Das Comité der „Kreuzzeitung“ und die Staatsanwaltschaft.

Das Urtheil gegen den Redakteur des sozialdemokratischen Blattes „Volkswille“, Rauch, welches am Montag in Hannover gefällt wurde, haben wir bereits gestern mitgeteilt. Der Angeklagte hatte in einem Artikel seines Blattes der Staatsanwaltschaft Parteilichkeit in der Hammerstein-Affäre im Vergleich zu ihrem Vorgehen gegen die Sozialdemokraten vorgeworfen. Als Zeuge war bekanntlich auch der Oberstaatsanwalt Drescher mit dem Actenmaterial Hammersteins erschienen. Der Gerichtshof stellte nun in der Verhandlung fest, daß das Vorgehen der Staatsanwaltschaft in der Hammerstein-Affäre von Anfang an pflichttreu und unanfechtbar, nicht vornehmlich, aber sicher war. Sehr arg compromittirt erscheint das „Kreuzzeitungs“-Comité, besonders Graf Finkenstein. Zeuge Oberstaatsanwalt Drescher sprach die Ansicht aus, der bedauerliche Umstand, daß Frhr. v. Hammerstein den Fluchtversuch unternehmen konnte, sei darauf zurückzuführen, daß Graf Finkenstein bei den gerichtlichen Vernehmungen über die Fälschungen kein Wort gelagt habe, obwohl er hätte über die Thatfachen unterrichtet sein müssen, ferner auch darauf, daß der in Elstern befindliche Frhr. v. Hammerstein vom Grafen Finkenstein telegraphisch befragt wurde. Nach Empfang dieser Depesche habe sich Hammerstein unsichtbar gemacht. Graf Finkenstein sei erst im Termin am 9. Sept., als Hammerstein schon über alle Berge war, mit den näheren Umständen hervorgetreten, über die er schon am 25. Juli hätte Mittheilung machen können. Belastet ist auch der vortragende Rath im königlichen Gausministerium. Vice-Obereceremonienmeister Graf Kanitz, der die Rechnungen der „Kreuzzeitung“ geprüft hat und den behufs Vernehmung zur Gerichtsstelle zu bringen sich überaus schwierig erwies. Der Rechtsbeistand der „Kreuzzeitung“, Rechtsanwalt Eschenbach, hat versucht, durch Hinweis auf die „große politische Bedeutung“ Hammersteins die Staatsanwaltschaft zu beeinflussen, wurde aber von Drescher zurückgewiesen. Staatsanwalt Zähler in Hannover hielt ein Vergehen gegen die §§ 85 und 86 für vorliegend und beantragte eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis. Der Verteidiger Lenzberg erkannte an, daß die Staatsanwaltschaft gethan habe, was sie in dieser Sache habe thun können, sprach dem Angeklagten die Absicht ab, zu beleidigen, und beantragte, höchstens auf eine Geldstrafe zu erkennen. Das Gericht erkannte nach einstündiger Berathung, der Angeklagte sei der Beleidigung der Staatsanwaltschaft schuldig und werde zu drei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Ferner verfügte das Gericht, das Urtheil im „Reichsanzeiger“, im „Volkswillen“ und im „Vorwärts“ zu veröffentlichen.

Transvaal.

Berlin, 7. Jan. Der „Aöln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Die Richtigkeit des deutschen Sprüchwortes: „Blinder Eifer schadet nur“ wird durch die gegenwärtige Haltung eines größeren Theiles der englischen Presse wiederum bestätigt. „Times“, „Standard“ und andere Blätter sind durch das Glückwunsch-Telegramm unseres Kaisers außer Rand und Band gerathen. Sie überbieten sich in beleidigenden Ausdrücken und in Drohungen gegen Deutschland; dabei fallen sie vollständig aus der Rolle, indem sie auf England beziehen, was gegen Dr. Jameson und Blätter eine Wunde gerichtet war. Als anglophobische bei der ersten Vernehmung verurtheilt, fanden sie Hinweis auf die lokale Haltung des Londoner Cabinets, welche das Vorgehen des Dr. Jameson desavouirte und ihn mit seinen Wunden für „outlaws“ erklärt hat. Die englischen Blätter sollten sich bedenken, daß, wenn sie in dem kaiserlichen Glückwunsch die Zurückweisung des völkerverwundlichen Angriffes als gegen England gerichtet bezeichnen, sie die Aufrichtigkeit der Erklärungen der englischen Regierung verdächtigen und damit nicht uns, sondern England beleidigen. Die Drohung, England werde keine Intervention in Transvaal dulden, entkehrt jeder Grundlage angesichts der Thatfache, daß von englischem Gebiete aus jener Staat hinterücks überfallen wurde. Konnte England dies nicht hindern, so brauchen andere Staaten es darum nicht zu dulden, und wenn die englischen Blätter von der Sugerirtheit über Transvaal reden, so belunden sie nur ihre Unbekanntheit mit dem, was

1884 in London verabredet wurde. Deutschland wird auch in den Kundgebungen seiner Sympathie nicht den Boden des Rechts und der Verträge verlassen. Die beleidigenden Aeußerungen der englischen Blätter lassen uns kühl bis ans Herz hinan. Denn wir sind eingedenk des Wortes: „Wer beleidigt, hat immer Unrecht.“

In ihrem Leitartikel sagt die „Times“: Die nicht provozirte Feindschaft Deutschlands und der Vereinigten Staaten haben Englands Ruhe nicht gestört. Es ist vor allen Dingen notwendig, Deutschland begreiflich zu machen, daß England vor Drohungen nicht zurückweicht. Während es auf die Einfälle vertraut, die den Freuden begünstigen, ist die unmittelbare Lehre, die für England sich ergibt, die, daß es immer auf neue Gefahren vorbereitet sein muß, und daß Englands erste Pflicht ist, seine nationalen Verteidigungsmittel zu stärken. Die öffentliche Meinung ist einmüthig darin, daß auswärtigen Versuchen, einen Druck auf England auszuüben, widerstanden werden müsse, und sie ist zu jedem Opfer bereit, Englands Rechte zu vertheidigen.

Ein zweiter Artikel der „Times“ sagt mit Bezug auf den dem Staatssekretär Dr. Leyds zugeschriebenen Plan, deutsche Anführer nach Transvaal zu ziehen, die Bedeutung dieses Planes in Verbindung mit dem Glückwunschtelegramm des Kaisers sei ziemlich klar. Die von britischen Minenarbeitern erhobenen Abgaben sollen zur Anwerbung deutscher Soldaten verwendet werden, um die Minenarbeiter von einer Migration gegen die Sünder abzuhalten. Dieser Plan des Dr. Leyds besteht lediglich in der Abnahme der Zufuhr von Lebensmitteln nach Johannesburg verhindert habe, bezeichnet die „Times“ als ebenfalls unmöglich; dieselbe könne andeuten, daß Präsident Krügers Verhalten ein zweideutiges sei. England sei eifrig bestrebt, freundschaftlich mit dem Präsidenten Krüger zu verhandeln, wenn er sich aber mit Intriguen besetze, müsse es ihm begreiflich gemacht werden, daß England ihm nicht gestatten werde, den von ihm ins Auge gefassten Plan auszuführen.

Der Pariser „Temps“ schreibt, in England, selbst in offiziellen Kreisen, lege man sich nicht klare Rechnungen über die durch Jameson's Expedition geschaffene Lage ab. Dies erklärt die unglückliche Festigkeit in den Antworten auf die Depesche des Deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger. Wie würde man in England über französische Leichtfertigkeit und unheilbaren Eigensinn herziehen, wenn sich das unbedeutendste Blatt der Pariser Welt eine solche Zügellosigkeit der Sprache erlaubt hätte.

Nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureau's“ ging heute dem Kolonialamte eine Depesche des Gouverneurs des Caplandes aus Pretoria zu, der zufolge im Auftrage des Gouverneurs an die Behörden der Südafrika-Gesellschaft im Buluwayo im Namen der Königin telegraphisch die Aufforderung gerichtet wurde, den Munitionsvorrath der Gesellschaft an einen zu diesem Zwecke von der englischen Regierung nach Buluwayo entsandten Offizier zu übergeben. Auch den Civilbehörden von Buluwayo wurden bestimmte Befehle gegeben, nach welchen sie die Bürger aufzufordern haben, die Ordnung aufrecht zu erhalten und sich jeder Theilnahme an feindseligen Bewegungen zu enthalten. Den Befehlen wurde streng Folge geleistet.

Deutschland.

Berlin, 8. Jan. Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

Die „Schles. Ztg.“ will von zuverlässigsten Seiten erfahren haben, daß die Vorlage über die anderweitige Organisation der vierten (Halb-) Bataillone so zeitig an den Reichstag gelangen wird, daß deren Verabreichung in der Budgetkommission noch im Laufe des Monats Februar erfolgen kann. Nach der letzten Auslassung des Reichskanzlers sollte die Umformung der vierten Bataillone im Wege der Gesetzgebung angestrebt werden, sobald die endgiltige Entscheidung über die Art dieser Umformung an allerhöchster Stelle getroffen sei.

Der Bundesrath beschloß am 19. Dezember, daß bei der steuerlichen Verabfolgung von Branntwein zu gewerblichen Zwecken in Fällen, in welchen eine Denaturierung mit Essig stattfindet, die Brennsteuervergütung auf 0,03 Mk. für jedes Liter reinen Alkohols auch dann zu gewähren ist, wenn der Branntwein der Reichsbottich- oder Materialsteuer nicht unterlegen hat.

Die „Völk.“ sagt bezüglich der Resolution gegen den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Handelsbündeln, Kraftfuhrmitteln und Saugut: Der Gesetzentwurf werde erst jetzt im Landwirtschaftsministerium ausgearbeitet. Uebrigens bestehe die Absicht, auch in den Kreisen der Händler und Produzenten noch die Gelegenheit zu geben, sich gutachtlich über den Entwurf, sobald er fertig sein wird, zu äußern. Erst nachdem auch die Wünsche der Handelskammern gehört sein werden, soll der definitive Gesetzentwurf dem Bundesrath zugehen.

Testament in Bonn zu übernehmen, aus kollegialischen Rücksichten abschlägig beschieden habe. An dieser Mittheilung ist kein wahres Wort.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. v. Boetticher, sowie der Justizminister Schönstedt vollendeten gestern ihr 63. Lebensjahr. Von den jetzigen preussischen aktiven Staatsministern ist nach der „N. Br. Ztg.“ der älteste der Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe (geboren 31. März 1819) mit 77 Jahren; ihm folgt als Zweiter der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Boytzen (geboren 2. Oktober 1827) mit 69 Jahren; alsdann der Finanzminister Dr. W. Meißner (geboren 21. Februar 1829) mit 67 Jahren; ferner der Minister der öffentlichen Arbeiten Thelen (geboren 30. Januar 1832) und der Cultusminister Dr. Voss (geboren 12. Juli 1832) mit je 64 Jahren, die Minister Dr. v. Bötticher (geboren 6. Januar 1833), Schönstedt (geboren 6. Januar 1833) und Bronsart v. Schellendorf (geboren 21. Dezember 1833) mit je 63 Jahren; ihnen folgen alsdann der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch (geboren 30. März 1843) mit 53 Jahren, und als Jüngster dem Range wie dem Lebensalter nach der Minister des Innern Frhr. v. d. Reke v. d. Horst (geboren 2. April 1847) mit 49 Jahren.

Der Reichskanzler veröffentlichte eine Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts von Stephan vom 2. d. Ms., wonach Postpakete ohne Werbungsange bis zu 3 Kilo. Gewicht nach der Südafrikanischen Republik über Hamburg, Delagoa-Bay, mittelst Dampfer der Deutsch Ostafrika-Linie verschickt werden können.

Unter Leitung des Geheimen Ober-Justiz-Raths Dr. Starke, vortragenden Raths im Justizministerium und des Geheimen Regierungsraths Dr. Krehne, vortragenden Raths im Ministerium des Innern, wird augenblicklich in Berlin für eine beschränkte Zahl von Beamten der Justiz- und inneren Verwaltung, welche in Gefängnissen beschäftigt sind, ein Lehrkursus über Gefängniswesen abgehalten. Der Lehrkursus dauert vom 3. bis 17. Januar 1896 und besteht in wissenschaftlichen Vorträgen und praktischer Unterweisung. Die Zahl der Theilnehmer beträgt 10. Für die praktische Unterweisung werden dieselben in zwei Gruppen zu 5 getheilt, die sich abwechselnd in der Strafanstalt Moabit und dem Gefängnisse zu Bismarck-Platz Morgens von 9 bis 1 Uhr beschäftigen. Die wissenschaftlichen Vorträge werden für beide Gruppen gemeinsam gehalten, daran schließen sich freie Besprechungen des Gehörten und Gesehenen. Außerdem ist die Beschäftigung des Untersuchungsgefängnisses, der Stadtvogtei, des Polizeigefängnisses, des Correctionshauses und der Zwanzserziehungsanstalt zu Rummelsburg sowie der Erziehungsanstalt am Urban in Aussicht genommen.

Die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen plant Leo XIII. er hat zu diesem Behufe eine aus Cardinälen bestehende Commission bestellt und zugleich im „Osservatore“ im Anschluß an seine Encyclica „Præclara“ ein Rundschreiben veröffentlicht, worin er die Absicht auspricht, „die Völker, die sich zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Gründen von der römischen Mütterliche getrennt haben, wieder in einem Glauben zu vereinen.“ Unsere ultramontane Presse bringt hierüber unter Reproduktion jenes Rundschreibens ausübliche Berichte. Es wird dabei nicht nur an die orientalische Kirche, sondern auch an die anderen Confectionen und Völker gedacht. Derartige Projekte sind schon öfters ins Auge gefaßt worden und es wollte namentlich vor zwei Jahrhunderten der Philosoph Leibnitz die protestantische und katholische Kirche wieder vereinigen, wozu er sich nach den ausgedehntesten Vorarbeiten mit angesehenen katholischen Kirchenhäuptern und namentlich mit dem berühmten Bischof Bossuet, der vernünftig gestimmt und von gleichem Streben besetzt war, in Verbindung setzte. — Wir halten diese Pläne für eine Chimäre; auf alle Fälle ist es uns aber unerfindlich, wie man von einer lediglich aus Cardinälen (worunter u. a. Ledochowski) bestehenden Commission in dieser Richtung einen Erfolg erhoffen kann.

Beuthen, 7. Jan. Der Gefangenenaufseher Raza wurde wegen Verlauchs der Bestattung der Mörder Witt und Schütz von der hiesigen Strafkammer heute zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ausland.

Wien, 7. Jan. Der Kaiser Franz Josef empfing heute den ungarischen Ministerpräsidenten Banffy in einstündiger Audienz und hierauf den ungarischen Minister des Innern Perczel.

Für den verstorbenen Prinzen Alexander von Preußen wurde eine sechstägige Posttrauer angeordnet. — Der hiesige Vize-Generalkonsul der Vereinigten Staaten und Chef der Firmen Otto Maack und Sohn und Haasenstein und Vogler, Otto Maack, ist heute früh gestorben.

Prag, 7. Jan. In der heutigen Sitzung des böhmischen Landtages beantwortete der Statthalter Graf Thun die Interpellation in Betreff der Kanalisation der Elbe und der Moldau zwischen Lausitz und Prag dahin, daß die Ministerien des Innern und

der Finanzen ihre Geneigtheit ausgesprochen hätten, die Ausführung des Kanalisations-Unternehmens mit einem Gesamtloste von 12.950.000 Gulden zu genehmigen, wenn das Königreich Böhmen und die übrigen Interessenten die Hälfte der Kosten übernehmen; in diesem Falle würde zu Anfang des Jahres 1897 mit dem Bau begonnen werden.

Rom, 7. Jan. Die „Agenzia Stefani“ meldet unter dem gestrigen Datum aus Massauah, den letzten Nachrichten zufolge treten die im Lager der Schoaner umlaufenden Gerüchte über die Ankunft Menell's weniger bestimmt auf; infolge der im Vormarsche des Nequis eingetretenen Verzögerung seien Mißverständnisse zwischen Ras Manassa und Ras Malonnen entstanden. Der Commandant von Malalle sandte am 4. d. Ms. an den General Barattieri einen Bericht, in welchem er die dortige Lage als gut darstellte. Am 6. d. Ms. unternahm eine italienische Abtheilung von Adigrat aus eine Reconnoissance gegen Südosten bis Sincatu; dieselbe fand das Land ruhig, vom Feinde keine Spur. Major Sidalgo telegraphirte am 6. d. aus Kassala, daß die Lage dort unverändert sei.

Paris, 7. Jan. Der Ministerrath beschloß, die Abtretung eines Territorialstreifens zum Bau einer Moschee in Paris, in Anbetracht des großen Interesses eines solchen Werkes, zu bewilligen.

Das Ergebniß der indirekten Steuern ist für den Monat Dezember um 5 1/2 Millionen hinter dem Vorausschlag zurückgeblieben, ebenso trugen die Zölle 7 Millionen weniger ein, als veranschlagt war.

Der Barquier Valensi, welcher mit einem Defizit von zwei Millionen geschätzt ist, soll Deposits Verabreichung verweigert haben. Wegen Valensi, der gemeinshaftlich mit De Cest Verabreichung übervertheilt haben soll, wurde ein Haftbefehl erlassen.

Carmaux, 7. Jan. Die sozialistischen Deputirten, welche zu Schiedsrichtern zwischen dem Fabrikbesitzer R. F. Guier und seinen Arbeitern a. wählbar waren, haben entschieden, daß die „Verrerie aux verriers“ in Albi gebaut werden soll. Die Entscheidung gab Veranlassung zu heftigen Protestationen gegen diese sozialistischen Deputirten; die Mitglieder der Municipalität von Carmaux haben ihre Mandate niedergelegt.

Petersburg, 7. Jan. Wie verlautet, beabsichtigt das Ministerium für Verkehrswege die Anlage eines neuen Seehafens in Astrachan; das Ministerium habe die Mittel für die generellen Vorarbeiten bei dem Reichsstathe beantragt.

London, 7. Jan. Lord Salisbury kam heute unerwartet in die Stadt und hatte im Auswärtigen Amte eine Unterredung mit dem Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain. Staatssekretär Chamberlain begab sich dann nach Osborne zur Audienz bei der Königin Victoria.

Der Werth der Einfuhr wies im Jahre 1895 eine Zunahme von nahezu 8%, der Werth der Ausfuhr eine Zunahme von beinahe 10% Millionen gegen das Jahr 1894 auf.

Das Parlamentsmitglied Sir Jul. Goldsmid ist heute gestorben.

Brüssel, 7. Jan. Der Unabhängige Congostaat erhielt ein Telegramm, in welchem der Sieg Voithates über die Aufständischen in Luulabung bestätigt und gemeldet wird, daß die Offiziere Franken und Augustin sowie der Sergeant Langerod am 18. August in Gandu und der Leutnant Sandraut sowie der Sergeant Decorte am 13. September am Somami getödtet wurden.

Madrid, 7. Jan. Eine Depesche des „Imparcial“ aus Havannah meldet: Die Insurgenten bringen immer weiter vor. Eine zahlreiche Abtheilung brach in die Provinz Binar del Rio ein und drang bis Cabalra und Ceiba del Agua vor, welche Städte geplündert und in Brand gesetzt wurden. Eine weitere Depesche theilt mit, daß die Insurgenten sich der Stadt Niquitar bemächtigt und dort die Kirche mittels Dynamit in die Luft sprengten.

Nach einer in New-York eingegangenen Depesche aus Havannah ist die Stadt stark besetzt, mit schwerem Geschütz versehen und wird von 20.000 Mann regulärem Militär und 40.000 Freiwilligen vertheidigt. Es wäre den Rebellen unmöglich, ohne Belagerungsgeschütz die Stadt zu erobern.

Beim Kriegsminister ist kein Rücktrittsgesuch des Marshalls Martinez Campos eingelaufen.

Konstantinopel, 7. Jan. Nach den neuesten Berichten sollen die Aufständischen in Zeitun ihren Proviant für einige Monate ergänzt haben und auch mit Munition versehen sein; Schwierigkeiten soll nur die Verpflegung der dort versammelten Flüchtlinge bereiten. Wie die Berichte weiter melden, wären die Aufständischen entschlossen, sich nur bei Gewährung gewisser Privilegien zu unterwerfen. Die Intervention der anderen Mächte scheint sich schwierig zu gestalten; in den letzten Tagen haben wiederholt Zusammenkünfte stattgefunden. Der reiche Schneefall erschwert die Fortsetzung der türkischen Offensive und die Verpflegung der türkischen Truppen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 7. Jan. In der heute stattgefundenen Stadtvorordnetenversammlung gelangte zunächst der Jahresbericht des Vorstehers zur Kenntniss der Versammlung. Demnach ist erfolgt die Wahl des Bureaus, welche folgenden Ergebnisse hatte: Es werden sowohl der Vorsteher Herr Steffens, wie seine beiden Stellvertreter, die Herren Damme und Berenz, sowie der bisherige Schriftführer Herr Münsterberg fast einstimmig durch Zettel, die beiden Ordner Herren Dinklage und Penner durch Acclamation wiedergewählt; zum besetzten Protokollführer wird an Stelle des zurückgetretenen Herrn Bureauvorstehers Boehm Herr Bureauassistent Marowitz gewählt. — Seitens des königlichen Kriegsministeriums ist einem Mitgliede des hiesigen ornithologischen Vereins, Herrn Richard Biesbrecht, für bewiesene Leistungsfähigkeit seiner Vorkontrollarbeiten eine Staatsmedaille überreicht worden. Es ist dies die erste derartige Auszeichnung, welche bisher nach Danzig gefallen ist. — Die am Sonntag am Strande in Joppot in der See gesunkene Leiche ist nun als die Privat-Leichnamin U. von hier erkannt. Daß die Unglückliche den Tod gesucht hat, ist unzweifelhaft, die Ursache ist zwar noch nicht genau bekannt, doch scheint ein krankhafter Zustand ihr das junge Leben verleidet zu haben.

Danzig, 6. Jan. Am Sonnabend Mittag kam aus dem Hause des Herrn R. Kiegel, N. N. 14, ein eigentümlich gaunerischer Geruch, den man nicht ergründen konnte, da in dem Keller kein Gasrohr vorhanden ist. Bald bemerkte man, daß sich in der Familie (fünf Personen) Vergiftungserscheinungen, wie Erbrechen, Fieber u. d. Berglecken manifestierten. Da nun diese Erscheinungen sich auch bei der barmherzigen Schwester G. manifestierten, so wurde der gerade vorübergehende Arzt Dr. S. gerufen, welcher feststellte, daß das Gas dem Keller entstammte, worauf die Gaswache requiriert wurde. Eine in den Keller gelangte Kage kam scheinend empor und sank beraubt zu Boden. Der Polizeikommissar E. ließ eine Polizeiwache vor dem menschenumdrängten Lokal aufstellen. Der Arzt Dr. S. blieb bis spät Nachts am Plage, da der Zustand der Verätzten Belorgnis erregte. Glücklich Weise verbesserte sich der Zustand am Mittag des anderen Tages, doch haben die Erkrankten bis heute unter den Folgen der Vergiftung zu leiden. Das Vorkommniß ist auf folgenden Umstand zurückzuführen. An der Hauptstraße befindet sich eine Stroblaterne, deren Zuleitungsrohr gebrungen war. Das dem Rohre entströmende Gas war unter der getrockneten Erde hindurch in den Keller des Hauses gebrungen, von wo es seinen Weg in die nahegelegenen Restaurationsräume nahm und so die Betäubung der Anwesenden verursachte.

Dirschau, 7. Jan. Mit Beginn des neuen Jahres blüht die U. Herrin Fräulein N. Feln auf eine 25jährige Thätigkeit an der hiesigen höheren Mädchenschule (Kaiserin Augusta Victoria-Schule) zurück. Ihre Collegen, die städtische Verwaltung, ihre früheren Schülerinnen, ihre Freunde und die verschiedenen wohlthätiger Vereine, denen Fräulein Feln als einjähriges Mitglied seit vielen Jahren angehört, wollten es sich nicht nehmen lassen, diesen Tag besonders festlich zu begehen. Nachdem ihr am frühen Morgen vom Vorstand und den Mitgliedern des Kinderhortes Glückwünsche und ein Geschenk dargebracht worden, fand in der Schule eine Feyer statt, nach welcher die gegenwärtigen und früheren Schülerinnen die Jubilarin beglückwünschten und beschenkten. Bei dieser Feyer wurde vom Vertreter des Magistrats die Mitteilung gemacht, daß Fräulein Feln der Titel „Oberlehrerin“ verliehen worden ist. (Dies ist, so weit uns bekannt, der erste Fall in unserer Provinz.) Nach Schluß der Schulfeier übermittelten die zahlreichen Freunde der Jubilarin in ihrer Wohnung ihre Glückwünsche und Angebinde; auch der Vorstand des Diakonissen-Vereins war mit einem Geschenk erschienen. Heute Abend findet im Festsaale der hiesigen Loge ein Festmahl statt, nach welchem das kleine Lustspiel „Vor 25 Jahren“ mit Witz aufgeführt werden soll.

S. Krosjank, 7. Jan. Die Herrschaft Flatow-Krosjank hat dem hiesigen Krankenhause eine jährliche Beihilfe von 200 Rtl. und 20 Kammerer Holz bewilligt, während der Kreis für dieses Institut 300 Rtl. jährlich hergibt. Die Krankenpflege wird durch eine Diakonissin besorgt, welche 200 Rtl. Gehalt und für die Verpflegung der Kranken 0.50 Rtl. pro Tag und Person erhält. Außerdem wird für den Unterhalt der Schwester und eines Dienstmädchens 1 Rtl. pro Tag gezahlt. — Gestern hielten die Domänenpächter der Herrschaft Flatow-Krosjank behufs Beratung über den Bau einer Brennerlei im Sonnenstuhl'schen Hotel eine Versammlung ab.

König, 7. Jan. Das Grundstück des kürzlich wegen Brandstiftung zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilten Tischlermeisters Karl Büchler aus Czest ist im Wege der Zwangsversteigerung an den Wäckermeister und Kaufmann Strade aus Czest übergegangen.

Weslin, 6. Jan. Gestern früh beendigte die hiesige Zuckerraffinerie die diesjährige Campagne. Die Menge der verarbeiteten Rüben beträgt ziemlich eine Million Centner.

Marienwerder, 7. Jan. In Folge des Stalleises, welches am 20. und 21. Dezember auf unsern Straßen herrschte, ist eine zahlreiche Familie in Marienwerder plötzlich ihres Ernährers beraubt worden. Der 40 Jahre alte Arbeiter Schulz, ein ruhiger und rüchtern Mann, stürzte in Folge der Glätte zur Erde und zog sich demnach schwere Verletzungen an Kopf zu, das seine Ueberführung in das Diakonissenhaus notwendig wurde. Die Hoffnung auf Genesung war leider vergeblich, denn am Sonntag ist der Unglückliche gestorben. Sch. hinterläßt eine Wittve und sieben kleine Kinder.

† **Marienwerder, 7. Jan.** In der gestern abgehaltenen Stadtvorordnetenversammlung wurden Herr Wohlschlag zum Vorsteher, Herr Generallandchaftssecretär Reich zu dessen Stellvertreter, Herr Kaufmann Stebert zum Schriftführer und Herr Oberlehrer Jerg zu dessen Stellvertreter gewählt. Herr Bestützendant Schulz hat sein Amt als stellvertretender Vorsteher aus dienstlichen Rücksichten niedergelegt.

Thorn, 6. Jan. Ueber den Brand der Dampfmaschinen des Herrn Maurermeisters Soppart in Wodder erfahren wir, daß der Brand um 1 Uhr vom Wächter des Holzplatzes bemerkt wurde. Die Mühle stand in kurzer Zeit in hellen Flammen; es liegt Brandstiftung vor. Vernichtet ist auch die Tischlerei und Schleiferei mit sämtlichen Werkzeugen. Der Schaden beträgt etwa 120.000 Rtl.; gedeckt sind durch Versicherung 90.000 Rtl.

Schwey, 6. Jan. Gestern Abend fand im Kaiserhof hier eine Versammlung in der Grauburger Gewerbe-Ausstellung-Angelegenheit statt. Herr Justizrath Rabittin aus Grauburg hielt einen Vortrag über Zweck und Ziel der zu veranstaltenden Ausstellung

und forderte zur Besichtigung derselben auf. Namentlich empfahl er Collectiv-Ausstellungen, wie sie die Städte Bautzen, Breslau u. a. planen. Es wurde ein Votalschluß, bestehend aus den Herren Bauinspektor Koppen, Buchdruckerbesitzer Büchner, Maler Brandt, Schlossermeister Richter und Kaufmann Jacobsohn gemacht, dem die Aufgabe zufällt, für Theilnahme an der Ausstellung unter den hiesigen Gewerbetreibenden zu wirken.

Schuppenbell, 4. Jan. Gegenwärtig bildet das Tagesgespräch eine mit vielen Unterschriften bedeckte Petition an unseren Kreisaußschuß. Als nämlich der Kreis Gerbauern die Chaussee Gerbauern-Schuppenbell baute, um mit Winterheim Bahnverbindung zu erhalten, erwarb er das Recht, Chausseegebühren einzuzahlen, wovon bis heute kein Gebrauch gemacht worden ist. Kürzlich stellte nun der Kreis Gerbauern an den Kreis Friedland, der zum Bau der genannten Straße 12.000 Rtl. beitrug, den Antrag, die sieben Kilometer lange Strecke von Blunke bis Schuppenbell, die im Kreise Friedland liegt, zur Unterhaltung zu übernehmen. Da der Kreis Friedland sich ablehnend verhielt, beabsichtigt der Gerbauer Kreis, von seinem Rechte Gebrauch zu machen, und nahe an Schuppenbell ein Chausseehaus zu bauen. Dadurch würde das geschäftliche Leben unserer Stadt aufs härteste geschädigt, und die Einwohnerzahl, die in den letzten Jahren stetig gefallen ist, würde sich noch bedeutend verringern. Aus den Thatfachen erklärt sich die Masse von Unterschriften, mit denen sich die Petition so schnell bedeckt hat. Die Petition verlangt, der Kreis Friedland solle die Unterhaltung der Chausseestrecke übernehmen.

(!) **Stubun, 7. Jan.** Zu dem heutigen Bleh- und Pferdemarkt im benachbarten Bestlin war recht viel Rindvieh angetrieben. Der Handel war jedoch flau, da nur wenig Käufer am Plage waren, insofern wurden nur niedrige Preise erzielt. Mittelmäßige Kühe brachten 120—150 Rtl., während das Fettvieh mit 28 Rtl. für 50 Rtl. lebend Gewicht bezahlt wurde. Ebenso flau war der Pferdemarkt, umso mehr, als hauptsächlich nur minderwertiges Material zu Markt gebracht worden war. — Das Holzpaar zu Hospitalsdorf feiert im Monat Februar das letzte Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute erfreuen sich noch der besten Gesundheit und sind fast nie krank gewesen.

Ragnitz, 6. Jan. Bei einem Dienstgange durch die Trappner Forst bemerkte ein Jäger in vorgerückter Mitternachtstunde einen bewaffneten Menschen. Schnell suchte er im Dickicht Deckung und ließ den Mann näher kommen. Als dieser auf den Anruf: „Halt wagt!“ angriffswillig vorgehen wollte, gab der Beamte einen Schuß auf ihn ab. In dem schwer verletzten Manne wurde ein Widerer aus der Ortschaft Wallbraken festgestellt.

Königsberg, 7. Januar. Zu Mitgliedern der Prüfungs-Commission zur Prüfung der Taubstummenlehrer für das Jahr 1896 sind von dem Herrn Oberpräsidenten der Hauptlehrer der Vereinsstabschullehrer anstalt Schestler und der Taubstummenlehrer an der Provinzialtaubstummenanstalt: Stroube ernannt worden. Außerdem ist der Direktor der Provinzialtaubstummenanstalt Reimer hier selbst nach den Bestimmungen der Prüfungsordnung als Direktor derjenigen Anstalt, in welcher die Prüfung abgehalten wird, Mitglied der Prüfungs-Commission. — Ein bedauerlicher Unfall hat sich gestern auf der Eisenbahn auf dem Bergel hinter dem Blauen Thurm ereignet, wo der Barbier Arthur G. beim Schlittschuhlaufen so unglücklich niederfiel, daß er einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt und mittels Droschke in die chirurgische Klinik gebracht werden mußte. — Auf dem Hofe zu erreichenden Grundbesitzes eines Grundstücks des Unterhaterbergs wurde gestern Abend 9 Uhr die Leiche eines erst 32 Jahre alten Arbeiters vorgefunden, die nach der Anatomie geschafft wurde. Da dieselbe keine Verletzungen trägt, wird angenommen, daß der Verstorbene, welcher seit längerer Zeit eine feste Wohnung nicht hatte, dort ein Nachlager gesucht hat und in Folge eines Schlaganfalls verstorben ist.

Königsberg, 7. Jan. Wie erst nachträglich bekannt geworden, hat sich auf dem Waplage Sachsemer Ausbau Nr. 58 am 3. d. M. Vormittags ein Unfall mit tödlichem Ausgange zugetragen. Dasselbst waren unter Leitung eines Poliers mehrere Personen mit dem Einrammen von Pfählen beschäftigt. Der Maurerlehrling Wilhelm Neumann aus Bonaritz hatte hierbei die Pfähle unter die Kamme zu bringen. Als er hiermit beschäftigt war, fiel plötzlich der Rammbär, welcher in die Höhe gezogen und dort mit einer Seile befestigt war, herunter und traf den Neumann so unglücklich, daß derselbe auf der Stelle verstarb. Die Seile, mit welcher der Rammbär befestigt war, soll sich infolge Verfalls von selbst gelöst haben. Ob und wenn ein schuldbares Versehen zur Last zu legen ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. — Durch den Brand ihres Helms in der Magisterstraße ist die königliche Kunst- und Gewerkschule nicht nur obdachlos geworden, sondern ihr sind auch durch das Feuer eine Menge werthvoller Zeichenvorlagen, Modelle, Skulpturen und anderes Unterrichtsmaterial vernichtet worden, deren Wiederanschaffung nicht unbedeutende Kosten verursachen dürfte. Eine Wiederherstellung des alten Gebäudes dürfte kaum ratsam erscheinen. Uebrigens soll geplant sein, die Kunst- und Gewerkschule, bis ihr in der Tragheimer Fußstraße zu errichtendes neues Heim fertig sein wird, in den bestehenden Klassen der früheren Burgschule unterzubringen.

Willau, 6. Jan. Der Besitzer Wittke aus Camptagall war am vergangenen Mittwoch dem Ertrinken nahe. Er wollte den Weg nach Fischhausen über Eis abstecken und gerieth dabei mit seinem Einspannerschlitten in eine Windwale, das ist ein Loch, welches des Stromwechsels wegen nie zuzufrieret. Sein Pferd, das einen Werth von 600 Rtl. hatte, sank sofort unter und mußte ertrinken, Der W. aber taufte sich am Schlitten entlang nach der festen Eisdecke, was ihm erst nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang.

Tilsit, 6. Jan. Der vorgestern Abend von Stallpönen hier eingetrossene Eisenbahnzug gerieth in der Nähe der Station Kapaten mit einem einspannigen Fuhrwerk in Collision, wobei der Wagen total zertrümmert, das Pferd auf der Stelle getödtet und der Führer des Fuhrwerks vom Wagen geschleudert und dabei schwer verletzt wurde. Wie uns mitgetheilt wird, soll letzterer nicht ganz nützlichern auf den Bahndamm geraten und dem ankommenden Zuge zwischen den Schienen direkt entgegengefahren sein.

† **Zanowitz, 7. Jan.** Der in manchen Gegenden namentlich unter der Landbevölkerung, herrschenden Unsitte, auf den Fahrten von und zu der Trauung Freudenstücke abzugeben, wäre in Vergleichen gelegentlich einer Hochzeit bei dem vorigen Eigentümer Frenzel betraue ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Der 17jährige Sohn des Tischlers R.

schuß auf der Hofahrt zur Kirche mit einem Revolver. Ein Schuß ging fehl und traf den Arm der 18jährigen Tochter des Eigentümers Z. Trotz der dicken Winterkleidung war die Kugel bis zum Knochen gedrungen und mußte vom Arzte entfernt werden.

Zanowitz, 6. Jan. Die seit dem Frelschulgenaußschuß in Kl. Mikowitz seit zwei Jahren im Dienst stehende Magd Marie Wroblewska ist wegen Verdachts des Kindesmordes verhaftet worden. Sie hat ihr neugeborenes Kind hinter der Scheune ihres Brodherrn unter einem Strohhaufen, unter welchem die Erde nicht gefroren war, begraben. Gestern wurde die Leiche in ihrem Bette ausgegraben.

Bromberg, 7. Jan. Heute findet im hiesigen Regierungsgebäude eine Konferenz von Mitgliedern der hiesigen Regierung und des Magistrats über Festsetzung der Gehälter für die Lehrer und Lehrerinnen statt. Zu dieser Konferenz ist der Geh. Ober-Regierungsrath v. Chappuis aus dem Cultusministerium hier eingetroffen. Bekanntlich haben sich die städtischen Behörden dem Wunsch des Ministers auf Abänderung der Lehrergehältskala (Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit und Erhöhung des Minimalgehalts der Lehrerinnen auf 1000 Rtl.) widersetzt, obwohl der Minister mit Zwangsbefehligung gedroht hat. Es soll nun durch die heutige Konferenz eine Verständigung angebahnt werden.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 8. Januar 1896.

Ruthenmäßige Witterung für Donnerstag, den 9. Januar: Wolkig, feuchtkalt, vielfach Nebel. Niederschläge.

Ruderverein „Nautilus“. In der gestern stattgehabten Generalversammlung des Elbinger Rudervereins „Nautilus“ erstattete zunächst der Herr Vorsitzende den Jahresbericht. Nach demselben hat der Verein im verfloffenen Jahre recht Erfreuliches geleistet, da er in der Lage war, drei auswärtige Regatten zu bescheiden. In zwei der Regatten ging der Verein siegreich hervor, während auf der dritten Regatta, in Berlin, der entsandte Herr unter elf Gegnern Zweiter wurde. Alsdann wurde der Kassensbericht vorgelesen und dem Kassirer Decharge ertheilt. Das Bootsmaterial hat der Verein im verfloffenen Jahre durch Neubeschaffung eines englischen Kennschiffs nebst zwei Soß Skulls und durch Beschaffung von zwei Saß Race-Riemen vergrößert. Der Verein verliert z. B. über folgende Boote:

- „Falk“, Achterzug,
- „Fry“, Halbastergevierer,
- „Sporn“, Dollenvierer,
- „Corax“, Renndvierer,
- „Victoria“, Uebungszweier,
- „Guld auf“, Uebungszweier,
- „Nautilus“, Kennschiff (deutscher),
- „Gonchen“, Einflußer mit Damenstift,
- „Welle“, Einflußer mit Damenstift und
- „Grete“, Bergungsbboot.

Alsdann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Der bisherige langjährige Vorsitzende Herr Rodenberg war zur Annahme der Wiederwahl nicht zu bewegen und wurde deshalb zur Neuwahl für dieses Amt geschritten, welche einstimmig auf Herrn R. Jantke fiel. Nach erfolgter Wahl leitete sich der Vorstand des Rudervereins „Nautilus“ wie folgt zusammen: R. Jantke: Erster Vorsitzender; Franz Schiller: Zweiter Vorsitzender; Schlicher, Meinhardt: Schriftführer; Bruno Ernst: Kassirer; F. Gerlach, R. Jantke: Instruotoren; Heini, Striowski: Bootswarte; Kielau, Breuß, Thießen: Vertreter der Passiven; die Herren D. Knopf mit 204 Fahrten und Röhle mit 174 Fahrten und 1628 Kilometer. Als Ruderverälteste wurden die Herren F. Wetz und D. Knopf gewählt. Ferner wurde beschlossen, in der Fastnachtzeit einen maskirten Kneipabend zu veranstalten.

Im Kaufmännischen Verein hielt gestern Abend Herr Hauptmann Pantel - Frauenburg einen Vortrag über 1) „Die Entwicklung des Haffuferbahnpromjects bis zur normalspurigen Kleinbahn, 2) Gründung der Actiengesellschaft: Haffuferbahngesellschaft, 3) Stichbahn Elbing-Trunz.“ Der Vortrag, zu dem auch Nichtmitglieder eingeladen worden waren, erfreute sich eines sehr regen Besudes. Neben den Vertretern der städtischen und der Kreisbehörden bemerkten wir auch viele auswärtige Besucher und Mitglieder des Kreisraths. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Herr Stadtrath Callbach, welcher nach kurzer Begründung der Anwesenheit dem Herrn Hauptmann Pantel das Wort ertheilte. Leider können wir aus räumlichen Rücksichten den klaren, fesselnden Vortrag nicht im Wortlaut wiedergeben. Der Herr Vortragende verstand es meisterhaft Weise, sein Project, an dem er nun schon seit 9 Jahren arbeitet, in anschaulicher und verständlicher Weise zu erläutern. — Es dürfte Vielen, so führte der Herr Redner aus, bei Betrachtung der Eisenbahnkarte von Westpreußen der ungeheure Boagen aufgefallen sein, den die Königl. Eisenbahn auf der Strecke Elbing-Braunsberg in der Gegend von Schlobitten macht; es wäre doch, wie jeder ohne Weiteres feststellen wird, der natürlichste und gerodeste Weg für die Bahn von Elbing über Trunz, oder aber von Elbing über Tolkmitt, Frauenburg nach Braunsberg gewesen, nicht aber über Schlobitten. Welsch hat man angenommen, daß Schlobitten zuliebe diese Strecke gewählt worden ist; das ist aber nicht der Fall, sondern es hat an der Kurzsichtigkeit der damaligen Haffuferbewohner gelegen, was daraus hervorgeht, daß laut Actenmaterial verschiedene kleine Ortschaften, darunter auch eine kleine Stadt, die Hergabe freien Grund und Bodens ablehnten, ohne dabei zu bedenken, welche großen Schaden sie dadurch sich und ihren Nachkommen zufügten. Die jüngere Generation, aufgewachsen unter dem Zeichen des Dampfes, ist, ohne Groll gegen die Vorfahren zu haben, anderer Meinung geworden. Bereits im Jahre 1888 wurden eintretende Schritte zwecks Erbauung einer Haffuferbahn beim Herrn Eisenbahnminister gethan, leider mit negativem Erfolge. 3 Jahre später wurde dem Herrn Minister eine mit 2700 Unterschriften bedeckte Petition unterbreitet, in deren Verantwortung der Herr Minister antwortete: Leider gestatte es die Finanzlage des Staates und die Rücksicht auf andere zu erbauende Verkehrswege nicht, dem Project zur Zeit näher zu treten. — Es brach sich daher in den betheiligten Kreisen bald die Ueberzeugung Bahn, daß auf staatlichem Wege nichts zu machen sei und daß das Project anderen staatlichen Rücksichten inahnen weichen mußte. Daber wurde es freudig begrüßt, als im Jahre 1892 das Kleinbahngeetz er-

lassen wurde. — Das Actiöns-Comitee setzte sich mit dem Geheimen Commerzienrath Benz-Stettin, welcher berühmt durch den Bau von Kleinbahnen, in Verbindung und dieser beauftragte Herrn Mittelstaedt, die in Frage kommende Strecke zu bereisen. Der Herr war geradezu überglücklich von der Schönheit der Haffufer-Rüste und von den vielen Fabriken in jener Gegend und sein Bericht muß denn auch sehr günstig gelaunt haben, da die Firma Benz sofort geneigt war, der Sache näher zu treten. Die Vorarbeiten wurden ausgeführt. Leider stellten sich damals Schwierigkeiten in den Weg, da die Bahn in zwei Provinzen zu liegen kommt und demzufolge die Genehmigungen beider Oberpräsidenten einzuholen waren. Ferner stante der Kriegsminister recht erschwene Bedingungen, die das ganze Project in Frage kommen ließen. Trotzdem ließ das Actiönscomitee den Muth nicht sinken, es wurde ein neues Project ausgearbeitet, dessen Kostenanschlag sich auf 3 Millionen Mark belief, mit stärkerem Unterbau und breiten Kurven. Die Firma Benz stellte die freiwillige Hergabe des Grund und Bodens zur Bedingung und übernahm 1 1/2 Millionen Mark, während die übrigen 1 1/2 Millionen Mark das Comitee zu übernehmen hatte. Nach einer nochmaligen Petition trieb der Kriegsminister die i. Z. gestellten erschwene Bedingungen. — Da die Provinzen sich am Kleinbahngeetz nicht theilnahmen, setzte der Eisenbahnminister 5 Millionen Rtl. als Beihilfe aus, von denen nun versucht werden mußte, etwas zu bekommen. — Bezüglich der Rentabilitätsberechnung machte der Herr Redner folgende interessante Angaben, welche von einem sachverständigen Herrn direkt bei den Interessenten festgestellt worden sind. Danach würde der Güterverkehr sich belaufen auf:

9275 Wagen à 200 Centner,	unfächer 1338 „ à 200 „
Die Einnahmen aus dem Frachtverkehr würden sich beziffern auf	113 156 Rtl.
und wahrscheinlich noch	15 789 „
Bei einer Einnahmeschaft in den von der Bahn berührten Gegenden von 27381 Personen würden die Einnahmen aus dem Personenverkehr betragen	87 619 „
aus dem Touristenverkehr	48 000 „
Sonstige Einnahmen einschließlich Gepäck und Viehverkehr	22 225 „
Gesammt-Einnahme der Bahn	271 000 Rtl.
Die Betriebskosten sind pro Kilometer und Jahr auf 2000 Rtl. zu veranschlagen, macht bei 49 Kilometer	98 000 „
Zinsen vom Anlagecapital à 4 pCt.	110 000 „

Es würde darnach ein Ueberschuß von 63 000 Rtl. verbleiben, was einer Dividende von 6 pCt. für die Actionäre gleichkommen würde. Es hat außerdem aber die Firma Benz die Ermäßigung des Zinsfußes ihrer Prioritätsactien von 4 auf 3 1/2 pCt. in Aussicht gestellt. Redner beleuchtete sodann in scharfen Zügen die Vorzüge einer Kleinbahn gegenüber den Staatsbahnen. Obwohl eine Kleinbahn der Gattung, wie sie auf der zu erbauenden Strecke verkehren wird, d. h. mit Normalspur, eine Schnellstrecke von über 40 Kilometer die Stunde erhalten kann, bietet sie den unschätzbaren Vortheil, daß sie nach Bedarf beliebig anhält, ohne an bestimmte Stationen gebunden zu sein. Während die Staatsbahn durch die Fester des Besitzers lauft, ohne ihrem selbst einen greifbaren Nutzen zu bringen, bietet ihm die Kleinbahn den Vortheil, seine Erzeugnisse auf billigem Wege zur Stadt zu schaffen, während er selbst eine bequeme, wohlfeile und schnelle Fahrgelegenheit hat. Auch die Vorzüge einer Kleinbahn gegenüber den Chausseebahnen beleuchtete der Vortragende in eingehender Weise. An Hand von Situationsplänen wies derselbe den Gang der geplanten Bahn nach. Als Hauptstationen, d. h. solcher, an welchen die Bahn vor allen Dingen halten soll, sind in Aussicht genommen: Englisch Brunnen, Roggenböden, Netmannsfelde, Jügelien, Succase, Cabinen, Tolkmitt am Halenbassin (wegen Ueberladung in Dampfer u.) Forst Welle, Frauenburg, Gemarlung Willenberg, Braunsberg Ostbahnhof. Nicht nur touristisch dürfte die Bahn von großer Wichtigkeit sein, sondern sie würde auch dem Touristen reiche Gelegenheit bieten, für billiges Geld in die herrlichen Haffufergegenden zu gelangen, sie würde ein Verkehrsmittel zur Erschließung der bis jetzt weitabgelegenen Gegenden mit ihrer fast entwickelten Industrie, mit ihren zahlreichen Fabriken u. s. w. sein. Der Redner sieht nach der Öffnung der Bahn den Zeitpunkt nicht fern, wo sich am herrlichen Haffufer eine zierliche Villenkolonie bilden wird. Ein ganz anderer Geist wird in die Gegend kommen, Touristen werden in großen Mengen die schöne Gegend aufsuchen, die von vielen unserer Landsleute noch gar nicht gekannt wird. — Sind alle Vorbedingungen erfüllt, dann gründet sich die Actiengesellschaft „Haffuferbahn“, über deren Zusammenlegung und Aufgabe sich Redner eingehend ausließ. Auch verlas er im Anschluß daran die Bedingungen der Firma Benz. Zum Schluß kam Herr Hauptmann Pantel auf die Stichbahn Elbing-Trunz zu sprechen. Redner hält die Ausführung dieses Projectis in der zur Zeit vorliegenden Bearbeitungsform (60 cm Spur) für unausführbar und stützt sich hierbei auf sachverständiges Urtheil, nach welchem bei den überwindlichen Steigungen und 60 cm Spur kaum eine schwere Maschine allein den Weg befahren könnte. Es müßten Serpentin- oder Tunnel angelegt werden, wodurch die Kosten eine geradezu unerwöhnliche Höhe erreichen würden. Redner bittet die anwesenden Herren des Landkreises Elbing, von diesem Project einwilligen abzehen und zunächst helfen zu wollen, durch die Kleinbahn Elbing-Braunsberg eine Brücke zwischen Nord und Süd, das heißt zwischen Höhe und Niederung, herzustellen. Bei der Ueberwindung im Jahre 1888 hätten die Brüder von der Höhe ihren bedrängten Brüdern in der Niederung die Hand gereicht und durch freiwillige Hülfeleistung die Noth zu lindern versucht — daher möchten auch jetzt die Niederung zu dem vorliegenden Project ihre Unterstützung nicht versagen. Es handelte sich augenblicklich für den Landkreis Elbing um eine schwere Verantwortung. Wird jetzt der günstige Augenblick verpaßt, so gehen die vom Herrn Minister zur Verfügung gestellten 500.000 Rtl. verloren und dadurch wird das Zustandekommen des Projectis in Frage gestellt. Redner bittet die Versammlung und namentlich die Herren aus dem Kreise dringend, nach Kräften dafür Sorge zu tragen, daß das erste Kleinbahnproject zu Stande kommt. Bei der darauf folgenden Discussion sprechen noch die Herren Forsttrath Kunze, Grube-Roggenböden, Krause, Gutsherr Geymser-Schönwalde, Wolfereibischer Schröder. Alle Redner sprechen sich im Allgemeinen im Sinne des Referenten aus, und empfehlen auf's Wärmste ein gemeinsames Eintreten von Höhe und Niederung für das so gemeinsinnigste Werk unter Veiseite lassen aller

III. Abonnements-Concert

von

Eugen d'Albert

Dienstag, den 14. Januar cr., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Casinosaale.

PROGRAMM.

- 1) a. Praeludium und Fuge D-dur Bach-d'Albert.
b. Sonate op. 57 F-moll Beethoven.
Allegro assai. Andante con moto. Allegro ma non troppo.
- 2) a. Rondo A-moll Mozart.
b. Rhapsodie op. 79 Brahms.
c. Impromptu op. 90 Schubert.
d. Praeludium und Fuge aus op. 10 E. d'Albert.
e. Nocturne op. 69, No. 1 Chopin.
f. Polonaise op. 53 Chopin.
- 3) a. Barcarole A-moll Rubinstein.
b. Valse Impromptu Liszt.
c. Tarantelle. Venezia e Napoli Liszt.

Concertflügel: **Bechstein.**

Stehplätze à M. 1,50 an der Kasse. Schülerbillets (Orchester-loge) à M. 1,00 in der Musikalienhandlung von **Krause.**

Kirchliche Anzeigen.

Evang. Gottesdienst
in der Baptistischen Gemeinde.
Donnerstag, den 8. d. M., Abends 8 Uhr:
Gebete für die Heidenmission.
Herr Prediger Hinrichs.

Elbinger Standesamt.
Vom 8. Januar 1896.
Geburten: Metalldreher Franz Zimmermann L. Metalldreher August Diegner S. Arbeiter Valentin Preuß Zw. L. S. Müller Rudolf Dobronski S.
Sterbefälle: Rector-*Wm.* Bertha Emilie Müller, geb. Hanff, 73 J.

Auswärtige Familiennachrichten

Geboren: Herr Hermann Mayhede-König S. Herr Louis Meyer-Bartenstein S.
Verlobt: Frä. Sophie Sebba-Eilfit mit Herrn Dr. med. Sigismund Abraham-Langfuhr. Frä. Anna Mortier-Stolp mit dem Kaufmann Herrn Martin Frankestein-Wagdeburg.
Gestorben: Herr Rentier Joseph Behrend-Danzig. Frau Amtsrath Mathilde Charisius, geb. Heller-Königsberg. Herr Steuer-Rendant Moritz-Löben Ostpr. Herr Rittersgutsbesitzer Albert Hering-Occalis.

Donnerstag: Liedertafel.

Lehrerverein.

Sonntag, den 12. Januar,
im Saale des „Goldenen Löwen“:
Festallozifeier.
Anfang: 8 Uhr.

Sonntag, den 12. Januar 1896, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Familienabend

Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins

im Saal der Bürger-Ressource.
Einleitender Vortrag: Herr Superintendent Schiefferdecker.

Vortrag: Aus dem kirchlichen Leben Berlins, von Herrn Generalsuperintendent D. Döblin.

Schlusswort: Herr Pfarrer Malletke.

Billets: unnummerirter Platz 50 Pf.

Kasseneröffnung: 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zu zahlreicher Theilnehmung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Malletke. Boch. Neumann-Hartmann. Ohlenschläger. Schütze. Sensfuss.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
Plombieren etc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und
Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten
60 Pf., 100 versch. überseische 2,50 Mk., 120
bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zechmeyer,
München.

— Preisliste gratis.

Rosen-Santol-Kapseln

heilen Blasen- und Harnröhrenleiden (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von Dank-schreiben beweisen.

Flacon zu **2 u. 3 Mk.**
In **Elbing** nur in der Hof-Apotheke, Polnische Apotheke, Raths-Apotheke und Gold-Adler-Apoth.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,
Wartenkirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franco.

Ich versende als Specialität meine

Schl. Gebirgshalleinen
74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit 14,00 Mk., meine

Schl. Gebirgsreineinen
76 cm breit für 16,00 Mk., 82 cm breit für 17,00 Mk., das Schod 33 $\frac{1}{2}$ Meter bis zu den feinsten Qual.
Viele Anerkgs.-Schr.

Spec. Musterbuch von sämtlichen Leinen, Artikeln, wie Bett-züchen, Inlette, Drells, Sand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqués, Parchend etc. etc. franco.

J. Gruber,
Ober-Glogau i. Schlef.

9000 M. zu 4 $\frac{1}{2}$ %

find zur sichern (auch II.) Stelle auf ländl. oder städt. Grundst. von gleich zu vergeben. Offert. u. N. G. 55 i. d. Exp. d. Btg.

Familien- und Schulvorstände, welche

Lehrerinnen

suchen, wollen sich wenden an den Verein **kath. deutsch. Lehrerinnen** (kostenlos) — 2800 Mitglieder. — Der Beitritt steht allen gepr. kath. Lehr. offen. Vertreterin für Ostdeutschland: **Vorsteherin der Marienschule, Danzig.**

Kolonialwaaren-Branche.

Ein junger Mann, welcher seit 20 Jahren in einem Materialwaaren- und Schantgeschäft ununterbrochen thätig gewesen und sich ca. 6000 Mark erspart hat,

sucht Stellung

in einem Geschäft, welches er später für eigene Rechnung übernehmen könnte. Vorzügliche Empfehlung. stehen zur Seite. Antritt könnte am 1. April erfolgen. Gehalt nach Uebereinkunft. Gefällign Offerten sub. **A. 1896** bef. **Rudolf Mosse, Danzig.**

Zum Reichs-Jubiläum (18. Januar).

Fahnen und Flaggen

von echtem Schiffsflaggentuch, vorzüglicher Qualität, zu billigen Preisen, z. B.:

Fahnen mit Landeswappen, Adler etc., einfache National-Fahnen.
Tragfahnen für Vereine und Schulen. — Transparente. Wappenschilder.
Lampions. — Fackeln. — Feuerwerk.
Reichhaltige Kataloge (Fest-Ausgabe) versenden wir gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Hansa-Kaffee gebrannter Kaffee

bietet der sparsamen Hausfrau, die auf wirklich guten Kaffee etwas hält, grosse Vortheile.
1. Auswahl grosser Posten nicht nach Aussehen, sondern nach wirklichem inneren Werth,
daher billiger und preiswerther.

2. Röstung nach der besten Röstmethode der Welt,
daher grössere Haltbarkeit und besseres Aroma.

3. Zweckmässige, einfache Packung (Patent), welche die Bohnen schützt und die Marke vor Nachahmung sichert.
Man verlange ausdrücklich „Hansa-Kaffee“ in $\frac{1}{2}$ Pfd. Kartons oder in plombirten Säckchen à 5 und 10 Pfd. in den durch Plakate kennlichen Verkaufsstellen.

Die elegante Mode.

Illustrirte Modenzeitung.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Monatlich 2 Nummern mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von 1 $\frac{3}{4}$ Mark vierteljährlich.

Bäckerei

in bester Lage, im Betriebe, ist mit Utensilien sofort zu vermieten. Off. postlagernd unter **H. L. 40 Culm.**

Ein Laden nebst Wohnung, Keller-raum und Zubehör, an sehr beleb. Straße und Marktplat. v. 1. Juli 1896 zu vermieten bei **A. Stern, Rönitz** Wstpr., Georgplatz.

Bauteniker gesucht!

Für ein Baugeschäft, verbunden mit Holzhandel, wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger **Zechniter** gesucht. Derselbe muß im Veranschlagen und Abrechnen durchaus sicher sein, auch im Entwerfen einiges leisten, außerdem nebenbei die Bücher führen. Stellung ev. dauernd. Nur Bewerber, die diesen Ansprüchen genügen können, wollen ihre Offert. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltes bei freier Station Chiff. **A. K. 350** postlag. nach Reidenburg senden.

Eisenwaaren.

Man sucht nach Elberfeld einen branchekundigen, tüchtigen

Commis,

selbständigen, flotten, zuverlässigen Arbeiter. Sprachenkenntniß erwünscht. Anerbietungen mit Zeugnisabschr., Gehaltsanspruch. unter **A. 72** an Rudolf Mosse, Elberfeld.

Tüchtiger, zuverlässiger

Auffseher,

praktisch erfahren in **Feldarbeiten**, vorzüglich im Rüben- u. Kartoffelbau, mit besten, langjähr. Empf., 30 Jahre alt, sucht für 1896 mit **30-80 landwirtschaftlichen Arbeitern** unter günst. Beding. Stellung. Persönl. Vorstellung kann sofort erfolgen. Offerten an **Auffseher M. Glasa, Sagenort**, Kreis Vr. Stargard.

Ein nüchterner guter

Rutscher

von Marien 1896 im Gut **Bissau** gesucht. Post Straschin.

Feinste Tafelbutter

aus der Molkerei Trunz, vorzüglich im Geschmack, liefert

A. Wiebe,
Königsbergerstraße 1.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausdr. Retau's Selbstbewahrung 80. Anh. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine richtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

3500 M. zu 4 $\frac{1}{4}$ %

auf hiesiges neues herrschaftl. bestgeleg. Wohnhaus z. 2. s.ich. Stelle v. 15. d. M. gef. Offert. u. **H. M. 77** i. d. Exp. d. Btg.

Eine Wohnung mit Wasserleitung gleich zu vermieten. Dasselbst ist ein guter **Wäschekasten** zu verkaufen. **Kleine Wunderbergstr. 20.**

Ein gut möbl. Zimmer

billig zu vermieten
Neust. Wallstr. 12.

Meierin-Gesuch.

Suche eine ältere **Meierin**, die mit Fabrication von Tilsiter Käse vertraut ist und Schulkenntniße besitzt. Ein kleiner Haushalt ist mitzuführen.
Molkerei Warpart bei Bismar Pommern.

Suche von sogleich ein

W ä d c h e n

zur **Stütze der Hausfrau**, die in der Küche selbständig ist und melken kann, sowie auch in der Schneiderei erfahren ist. Off. unter 100 postlagernd Station **Orman Wpr.**

Suche für meinen Sohn, 16 J. alt, gesund, kräft. gebaut, bereits 1 Jahr in meinem Geschäft thätig,

eine Lehrlingsstelle

i. einem Kolonial- Material- u. Delikatess- Waaren-Geschäft. Antritt möglichst bald. **Tiegs, Tereopol.**

Ein tüchtiger

Barbiiergehilfe

kann von sofort eintreten bei
G. Frosch,
Löbau Wstpr.

Mehrere Tonnen **Speise- u. Nefte** sollen am **10. Januar cr., Vorm. 9 Uhr**, im städtischen Krankenstift meistbietend verkauft werden.
Elbing, den 8. Januar 1896.

Der Vorstand.

An Gaben vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1895 sind im **Postbude-Deposit** eingegangen: Ungenannt-Wengel 3 M., Ungenannt-Fichtthorst 1,50 M., Reimer-Sorgenort 3 M., Ungenannt-Sorgenort 2 M., Ungenannt-Neu-Dollstädt 3 M., Ungenannt-Sorgenort 1 M., Ungenannt-vom Lande 3 M., Ungenannt-vom Lande 0,50 M., Ungenannt-vom Lande 3 M., Gottfried Lau-Sorgenort 1 M., Ungenannt-vom Lande 3 M., Ungenannt-aus Rosengarten 1,50 M., Günther-Dollstädt 3 M., Ungenannt-Streckfuß 3 M., Ungenannt-Thiergartenerfeld 3 M., Gerlach-Neu-Dollstädt 1 M., Pangritz-Augustwald 3 M., J. W. Elbing 3 M., Ungenannt-vom Lande 15 M., Gottfried Colmsee-Behrendshagen 0,50 M., von einer Wittve 3 M., Ungenannt-Neuendorf 0,50 M., Ungenannt-Fichtthorst 0,60 M., Dankel-Damerau 1 Pfund Butter und 1 M., Ungenannt-Fichtthorst 3 Mark.

Bureauvorsteher,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, bei bescheid. Gehaltsansprüchen per 1. Februar cr. gesucht. Jüngere unverheirathete Bewerber bevorzugt.
Krochmann, Rechtsanwalt, **Magilno.**

Zum sofortigen Eintritt suche einen

jüngeren Commis.

Off. nebst Gehaltsansprüchen. Ferner **einen Volontär und einen Lehrling**

für mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft. Sonnabend und Feiertage geschlossen.
B. Lewinski,
Osterode, Ostpr.

Einen tücht. Uhrmachergehilfen

sucht
A. Rozmarynowski,
Uhrmacher, **Culmsee.**

Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9-6 Uhr.

Geschäftsmann, 27 J., ev. mit eig. g. Geschäft, wünscht j. b. z. verh. Damen od. j. Wittwen m. Vermögen, welche auf d. reelle Geschäft refl. w. Off. unt. **Geschäft 22** hauptpostl. **Thorn** einfinden.

Danziger Stadt-Theater.
Donnerstag, den 9. Januar: **Drei Engel im Hause.** Lustspiel von Schreyer.
Freitag, den 10. Januar: **Die verkaufte Braut.** Oper von Smetana.
Sonntag, den 11. Januar, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kinber-** Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Aischenbrödel** oder **Der gläserne Pantoffel.** Weihnachts-Romödie.
Sonabend, den 11. Januar, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Klassiker-** Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Der Wider-spänigen Zähmung.** Lustspiel. Vorher: **Die Geismister.** Schauspiel.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 7.

Elbing, den 9. Januar.

1896.

Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.

Nachdruck verboten.

9)

„Welchen Grund können Sie haben, meine Hülfe zurückzuweisen?“

„Ich bin ein armer Mann, lieber Herr, und könnte besten Falls weiter nichts thun, als Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit danken.“

„Wer sagt Ihnen denn, daß mir das nicht genügt?“

„Die barmherzigen Samariter sind in unsrer nüchternen Zeit selten geworden.“

Otto antwortete nicht. Ein patrouillirender Schutzmann zeigte sich; ihn rief er an, damit er für eine Droiske Sorge, in der man den Verunglückten nach seiner Wohnung befördern könne.

Der Wagen kam. Otto selbst legte Hand an, den anscheinend Verletzten mit möglichster Schonung hineinzuschaffen, und als das geschehen war, setzte er sich zu ihm und sagte:

„Wo wohnen Sie?“

„Krumme Gasse Nummer neun.“

Der Kutscher empfing die Adresse und das Gefährt setzte sich auf Ottos Anordnung in langsame Bewegung.

„Sind Sie Familienvater?“ fragte der Amerikaner unterwegs.

„Ja wohl, lieber Herr“, lautete die Antwort.

„Wenn Sie Verärthungen haben, daß Ihre Ankunft in diesem Zustande die Ihrigen erschrecken könnte, so will ich vorerst in's Haus gehen und Ihre Familienmitglieder auf das, was geschehen ist, vorbereiten.“

„Solcher Vorbereitung bedarf es bei gewöhnlichen Leuten, wie wir sind, nicht, lieber Herr.“

„Nennen Sie mir freundl. Stand und Namen.“

„Ich bin der Kanzlist Schiffner beim Hofmarschallamte.“

Otto suchte bei dem Namen zusammen.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er dann ruhig, „mein Name ist von Neben.“

Ein Schreck packte die Gestalt des Verletzten. Otto fühlte deutlich, wie ein Beben über den ganzen Körper des neben ihm Sitzenden schlich.

Und gleich darauf fragte die zitternde Stimme des Alten:

„Ein Verwandter Sr. Excellenz, des Herrn Hofmarschalls?“

„Sein Neffe.“

Der Amerikaner fühlte an dem Zusammenzucken der Gestalt den neuen Schreck des Anderen.

„Warum macht Sie das bestürzt?“ fragte er.

„Das rührt lediglich von meinem verletzten Beine,“ lautete die Antwort. „Lassen Sie mich meine Bitte wiederholen, sich nicht weiter zu bemühen.“

„Ich begreife nicht, was Sie bewegen kann, mich von einer Verpflichtung abzuhalten, die ich freiwillig übernommen und nunmehr auch zweifellos durchführen werde.“

„Ich möchte lediglich nicht unbescheiden sein Das ist mein einziger Grund.“

„So beruhigen Sie sich bei meiner Versicherung, daß ich nichts Unbescheidenes in Ihren Worten und Ihrem Benehmen erblicke.“

„Dadurch bin ich völlig beruhigt.“

Otto konnte an diese Versicherung nicht glauben. In dem ganzen Thun und Wesen des alten Mannes lag eine so große Erfahrungsbelt und Unsicherheit, die Worte kamen so stockend, fast stammelnd über seine Lippen, daß schon daraus mit ziemlicher Sicherheit darauf zu schließen war, wie wenig sie mit seinen Gedanken im Einklang stehen mochten. Otto sah ein, daß er durch eine Fortsetzung seiner Frage diesen Zustand des alten Mannes nur verschlimmern konnte, und deshalb schwieg er.

Nun hielt der Wagen an.

Der Alte machte noch einmal den Versuch, seinen Begleiter mit Worten davon abzuhalten, ihn persönlich nach seiner Wohnung hinauf zu befördern. Er gebrauchte jetzt ziemlich verkündige Redensarten, um zu seinem Zwecke zu gelangen; Otto zog in Betracht, daß die während der Fahrt im Gespräch eingetretene Pause ihm Gelegenheit geboten hatte, sich das zurecht zu legen, was er sagen wollte. Aber zu erreichen vermochte er mit seinen Worten das von ihm Gewünschte nicht.

Otto, durch die von ihm ohne Noth angestellten Weiterungen ungeduldig gemacht, erklärte ihm trocken, er erachte es für seine Pflicht, ihn nicht allein nach seiner Wohnung hinauf transportiren zu helfen, sondern auch dort so lange zu warten, bis durch den alsbald zu

rufenden Arzt die Art seiner Verletzung constatirt und der erste Verband angelegt sei.

Und so geschah es auch.

Ein Vorübergehender legte auf den Anruf Ottos, der ihm gleichzeitig eine Vergütung in Aussicht stellte, mit Hand an und mit seiner Unterstützung gelang es ohne sonderliche Beschwerde, den Verletzten die Treppe nach seiner Wohnung hinaufzuschaffen; die Hausthür war noch unverschlossen und der Treppenhof erleuchtet. Von oben aus sandte Otto den Mann, nachdem er ihn in reichlicher Weise abgelohnt hatte, nach dem Arzte, der in nächster Nähe wohnen sollte.

Und nunmehr zog er die Klingel an der Vorkaalthüre.

Leichte Schritte nahten, die Thür wurde geöffnet. Es war die jüngste Tochter Schiffners, welche mit dem Bichte in der Hand kam, um den Klengelnden den begehrten Einlaß zu gewähren.

Sie war augenscheinlich heftig bestürzt, als sie den heimkehrenden Vater in der Begleitung eines fremden Herrn zu dieser Nachtstunde erblickte; sie ahnte sogleich, daß nur ein Unfall damit in Verbindung stehen konnte.

„Mein Gott“, rief sie ängstlich, „was ist geschehen? Du bist beschädigt, mein guter Vater! Welches Unglück!“

„Es wird nicht so schlimm sein, als es augenblicklich scheint, Marie,“ beruhigte der Vater.

„Ein Fall auf dem glatten Eise des Weges,“ sagte der Amerikaner, „hat Ihrem Herrn Vater eine Verletzung zugefügt, über deren Bedeutung der Arzt, nach dem bereits berichtet worden ist, uns nähere Nachricht geben wird. Jetzt haben Sie die Güte voran zu leuchten; ich werde den Beschädigten selbst ins Bett schaffen.“

Marie entsprach mit Thränen in den Augen, die ihr die Besorgniß über den Zustand des Vaters entpreßte, seiner Aufforderung; Otto nahm den Alten ohne sichtliche Anstrengung in seine Arme und trug ihn nach dem kleinen Zimmerchen, das seine Tochter geöffnet hatte.

Dort stellte sie das Licht auf den Tisch und ging zur Schwester hinüber.

Das Gemach, in dem die beiden Männer zurückblieben, war winzig klein und enthielt außer dem Bette nur wenige einfache und unentbehrliche Mobilien. Aber das Bett war mit blüthenweißer Wäsche überzogen und trotz der auffallenden Dürftigkeit herrschte in diesen schmalen vier Wänden eine so ästhetische Sauberkeit und Reinlichkeit, daß sich unwillkürlich ein Jeder davon angeheimelt fühlen mußte.

Praktisch, wie er war, stellte der Amerikaner das Licht auf die Diele und trennte mit einigen geschickten Schnitten seines Taschenmessers die äußere Seitennacht des Stiefels am linken Fuße des Alten auf, so daß er das verletzte Bein schmerzlos von seiner äußeren Umhüllung zu befreien vermochte. Dann entkleidete er den Verunglückten und schaffte ihn in sein Bett.

Das alles ging nicht von statten, ohne daß Schiffner durch Wort und That den Versuch machte, den Hülferetten von seinen Bemühungen abzuhalten. Er beklagte lebhaft das Mißgeschick, das ihn betroffen und bedauerte mit noch viel lebhafteren Worten den unglücklichen Zufall, der einen Mann von so hohem Stande zum ersten Beistande eines Verunglückten gemacht habe, der einer solchen Hülfe durchaus nicht werth und würdig sei. Solche Rederei blieb ohne jeden nachhaltigen Eindruck auf den Amerikaner und hinderte ihn in keiner Weise, sein menschenfreundliches Werk zu Ende zu führen; aber er fand bei dieser Gelegenheit Veranlassung, sich über das sonstige Gebahren des Alten jetzt, wo er ihn bei genügender Beleuchtung vor sich hatte, einigermaßen zu verwundern.

Schiffner vermied nämlich mit Consequenz, dem auf ihn ruhenden Auge seines Helfers zu begegnen, ja, er schien durch das ruhige und feste Auge des Anderen beängstigt und gestört, bedrückt und beengt, diese Beängstigung sprach sich in seinem ganzen Wesen aus und am meisten in dem unruhig umherirrenden Blicke.

Otto nahm sich jetzt nicht die Zeit, über dieses sonderbare Gebahren des Alten weiter nachzudenken; als Schiffner wohlgebettet in den Kissen lag, verließ er ihn und ging zu seinen Töchtern in das angrenzende Gemach.

Jda, die ältere, hatte den jungen Mann an diesem Abende noch nicht gesehen und begrüßte ihn mit einer Förmlichkeit, die ihm die Vermuthung nahe legen mußte, daß er ihr nach Person und Namen bekannt sein mußte. Die erste war ihm ja selbst bekannt und das Letztere durchaus nichts Unwahrscheinliches. Aber er nahm demungeachtet Veranlassung, sich den beiden Schwestern, ohne der früheren Begegnung zu gedenken, jetzt vorzustellen und nachdem man einige Worte der Artigkeit gewechselt und die Mädchen ihren Dank für seine menschenfreundliche Beihilfe dem Verletzten gegenüber ausgesprochen hatten, ging Jda, von der Besorgniß um den Vater getrieben, zu diesem hinüber und Otto blieb mit Marie allein.

„Sie sind noch in großer Unruhe, mein Fräulein“, sagte er. „Der Arzt muß jeden Augenblick eintreffen und ich hoffe mit Bestimmtheit, daß seine Auslosung das Uebel für kleiner bezehnen wird, als Sie befürchten.“

„Das mag der Himmel geben“, seufzte das Mädchen.

„Es handelt sich entschieden nicht um den Bruch eines größeren Knochens; ich durfte das daraus schließen, daß Ihr Herr Vater während des Transportes keine größeren Schmerzen empfand.“

„Ihre Worte lassen mich wieder hoffen; das Unglück kam so plötzlich und ohne alle Vorbereitung über uns.“

„Ein kurzes bald überhandnendes Krankenzimmer wird alles wieder in das alte Geleise bringen.“

„Schon Ihre Versicherung beruhigt mich.“

Wir sind Ihnen sehr, sehr zu Dank verpflichtet."

"Wenn das der Fall ist, so gestatten Sie mir wohl auch eine Frage. Ihr Vater erwies sich mir gegenüber verschlossen, offenbar etwas beängstigt und scheu. Liegt das so in seiner Art?"

"Das bestreudet mich in der That. Er ist sonst der offenste und natürlichste Mensch. Ich wüßte nicht, wie das sein könnte. Gegen uns, seine Kinder, ist er die Güte und Liebe selbst, wir Beide lieben ihn zärtlich."

"Nun, so wollen wir uns auch nicht weiter den Kopf darüber zerbrechen, was ihn heute zu seinem gegen mich mehr abstoßenden als entgegenkommenden Benehmen veranlaßt haben mag. Ich möchte Ihnen wohl etwas sagen, aber ich fürchte, Ihr Zartgefühl zu verletzen."

"Sprechen Sie getrost, mein Herr! Arme Leute müssen gewohnt sein, sich Alles sagen zu lassen."

"Wenn dieser Unglücksfall, den ich in guter Hoffnung als einen kleinen bezeichnet habe, Ihnen Verlegenheit bereiten sollte —"

"Ich verstehe das Ende Ihrer Worte gut genug, auch ohne daß Sie es aussprechen. Und ich erwiedere Ihnen darauf, Herr von Nedem: wir sind sehr arm, aber wir nehmen kein Almosen." Das junge Mädchen war dem Weinen nahe.

"Berzählen Sie mir," entgegnete Otto, indem er das Auge zu Boden schlug. Es that ihm leid, ihr den Schmerz bereitet zu haben.

Da kam der Arzt.

Otto ging mit ihm zu dem Kranken hinüber. Der Doktor konstatarirte schon nach erster, flüchtiger Untersuchung einen Bruch der kleinen Nöhre am linken Untersehenel. Ein Gummiverband und die ruhige Lage des Beines während der nächsten vier Wochen würden den Schaden heilen.

Als der Amerikaner weg ging, reichte er dem Alten die Hand und es war sonderbar zu sehen mit welcher eigenthümlichem Gebahren Schiffer diese Hand empfing und drückte.

Bei den Schwestern empfahl sich Otto mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß er sich ersuchen werde, in einigen Tagen über das Befinden des Kranken Erkundigungen einzuziehen.

Achtes Kapitel.

Zur Weihnachtszeit waren fast gleichzeitig die Berichte der Rechtsanwältinnen eingetroffen, welche von Otto von Nedem beauftragt worden waren, wegen der an ihn eingegangenen Meldungen von in Hamburg angeblich aufgefundenen kleinen Mädchen nähere Untersuchungen anzustellen.

Nach diesen Berichten erwies sich die eine dieser Meldungen als nichts Anderes, wie ein Schwindel. Der betreffende Familienvater hatte offenbar nur versucht, sich mühelos eine große Geldsumme anzueignen, indem er eins seiner eigenen Kinder als in Hamburg aufgefunden angab. Bei der zweiten lag allerdings das

Thatsächliche vor, daß ein kleines zweijähriges Mädchen im Hamburger Hafen aufgefunden und an Kindesstatt angenommen worden war: allein die Einzelheiten und namentlich die Zeit der Aufindung stimmten durchaus in keiner Weise, und der Advocat sprach sich ganz unverschöben dahin aus, es möchte sich hier um ein von einer gewissenlosen Mutter zurückgelassenes Kind handeln, die im Begriffe auszuwandern, sich auf solche Weise des ihr unbehaglichen und im neuen Lande sie nur in ihrem weiteren Fortkommen störenden Wesens entledigt hatte.

Als Otto bei seinem nächsten Besuche auf dem Schlosse mit dem Hofmarschall zusammentraf, erachtete er es für seine Pflicht, dem Oheim von diesem Mißerfolge Mittheilung zu machen.

Der Hofmarschall hörte ihn mit jenem seinen Nüchtern auf dem Gesichte an, das er für gewöhnlich zur Schau zu tragen pflegte, das aber gerade in diesem Falle wohl eher eine heimliche Freude, als eine Theilnahme über diese wenig günstigen Nachrichten auszudrücken schien.

"Du siehst, daß ich recht hatte", sagte er. "Nach meinen Aeußerungen von neulich mußt du auf solche Mißerfolge vorbereitet sein."

"Wenn Du ein offenes Wort nicht übel aufnimmst", versetzte der Raffe, "so will ich es ohne Zögern aussprechen, daß ich mir nicht wohl zu erklären vermag, wie Du eigentlich zu Deiner gegenwärtigen Ansicht kommst."

"Das erläutere ich Dir durch die Erfahrungen des Alters den Hoffnungen der Jugend gegenüber."

"Ich vermag diese Erfahrungen keineswegs in Abrede zu stellen. Aber weißt Du einen Rath, was nunmehr geschehen könnte?"

"Ich bedaure, ich kann Dich mit einem solchen nicht unterstützen."

"So werde ich auf dem einmal betretenen Wege unverweilt weitergehen."

"Thue ganz nach Deinem Gefallen, lieber Otto," lautete die Antwort. —

Nach den Feiertagen wurden die Theeabende in der Familie des Hofmarschalls ganz in der früheren Weise wieder aufgenommen. Nur wählte Isabella jetzt solche Tage aus, an denen sie voraussetzen durfte, daß ihr Cousin durch keine anderen Einlabungen bereits gebunden war. Denn die Winteraison war jetzt im vollen Gange. Festlichkeiten und Bälle folgten in rascher Reihe aufeinander. Der Hof stand natürlich darin allen Privatien weit voran und Otto hatte oft Gelegenheit, dort zu erscheinen.

An einem Abende saß Isabella wie gewöhnlich, die Herren erwartend, vor dem summanden Theetische, als ihr Bruder eintrat.

Sie sah bei der kurzen Begrüßung, daß er sich in einiger Aufregung befand, und fragte ihn deshalb rasch:

"Du hast etwas, Curt! Sage mir, ist es etwas Angenehmes?" (Fortf. folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Eine neue Schenkung** hat die Universität Chicago erhalten. Erst zu Weihnachten hat ihr J. D. Rockefeller eine Million Dollars vermacht und weitere zwei Millionen unter der Bedingung versprochen, daß bis zum Jahre 1900 eine gleiche Summe von anderen Freunden beige-steuert werde. Jetzt ist der Universität eine neue Schenkung von einer Million Dollars zugegangen von Miss Helene Culver. Sie ist die Erbin von Mr. Hull, dem hochherzigen Begründer von Hull House in Chicago, einem Institute, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die Segnungen des Kulturlebens den Kindern der ärmsten Klassen der Großstadt mitzutheilen und sie zu brauchbaren Bürgern heranzubilden. Miss Culver will, daß die von ihr angewiesenen Geldmittel insonderheit dem biologischen Departement zu Gute kommen. In dem Brief, der der Universität ihre Schenkung ankündigt, läßt sie sich selber über die Bestimmung und Verwendung der Million wie folgt aus: „Die ganze Schenkung soll verwandt werden zur Beförderung und Verbreitung der biologischen Wissenschaft, d. h. ich will damit die Arbeit der verschiedenen Abtheilungen des biologischen Departements an hiesiger Universität durch die angewiesenen Geldmittel befördern helfen. Zwei Stationen für biologische Forschungen sollen begründet werden, die eine im Inland als Süßwasserstation, die andere an der See als Salzwasserstation; auch soll ein Theil des Geldes dazu verwandt werden, auf der Westseite von Chicago öffentliche biologische Vorträge zu halten. Diese Vorträge sollen soweit als möglich von allen rein fachmännischen Spezialausdrücken frei sein und dem weiteren Publikum die großen Resultate biologischer Forschung vor Augen führen. Um diese Ziele zu erreichen, soll die Hälfte des ausgelegten Kapitals, oder weniger, zum Ankauf der nöthigen Ländereien, zum Bau der Laboratorien und ihrer Ausrüstung verwandt werden. Der andere Teil der Million — keinesfalls weniger als die Hälfte — soll sicher angelegt werden und die Zinsen dieser Summe sollen zur Ausführung biologischer Forschungen, zu Publikationen und zu öffentlichen Vorträgen dienen.“ — Außerdem hat sich Mrs. Shimer, die langjährige Leiterin eines Colleges für Mädchen, die sich für die Universität vorbereiten, erboten, diese Schule mit allem Eigenthum und einer besonderen Stiftung von 150 000 Doll. an die Universität Chicago zu überweisen.

* **Ein Frauenheim.** Die Frauen-

ausstellung in Kopenhagen hat einen Überschuß von 10 000 bis 15 000 Kronen ergeben. In der letzten Sitzung wurde nun beschlossen, das Geld zu einem „Frauenhause“ zu verwerten. Man denkt dabei an eine Sammelstelle für alle weiblichen Arbeits- und Geistesinteressen, mit Sälen für temporäre Ausstellungen von Kunstfleiß und weiblicher Industrie. Man denkt dabei an große und gemüthliche Versammlungslokale und Gesellschaftssäle mit Restauration, wo Frauen ihre freie Zeit zubringen können. Damit soll ein Auskunfts-bureau für Frauen verbunden sein, eine Turnhalle, Badeanstalt und Lesesaal. Eventuell könnte damit auch ein Logierhaus für einzeln reisende Damen in Verbindung stehen. Und namentlich gedenkt man einige kleine Räume einzurichten mit gemeinsamer Beleuchtung und Heizung auf korporativer Grundlage, in denen weibliche Commis, Lehrerinnen und Näherinnen zu billigen Preisen Kost und Logis erhalten können. Das Geld soll dafür auf folgende Weise aufgebracht werden. Den Grundstock soll der oben erwähnte Überschuß bilden. Außerdem will man bei dem Reichstag petitioniren, jene Summe, die eigentlich für die Ausstellung bewilligt war, dann aber nicht gebraucht wurde, zur Verfügung zu stellen. Endlich will man etwa 100 000 zahlungsfähige dänische Frauen zu einer jährlichen Abgabe von 25 Ore auf 5 Jahre heranzuziehen suchen, was die nothwendigen Fonds ergeben würde.

Heiteres.

* **Kindermund.** Mama (mit einem Faden in der Hand zu der kleinen an Zahnschmerzen leidenden Tochter): „Sei tapfer, Marie, und laß ihn Dir ausziehen, in einer Sekunde ist alles vorbei.“ — Bruder Fritz: „Ja, Marie, dann hast Du auch einen weniger zu pupen!“

* **Zweideutige Abwehr.** Prinzipal: „Karl, Sie sind wieder ein rechter Esel gewesen!“ — Kommiss: „Herr Prinzipal, ich muß bitten, mich nicht immer bei meinem Vornamen zu nennen.“

* **Hyperpel.** Unteroffizier: „Fußspitzen zusammen, Kerl, damit man sieht, wie krumm Ihre Beine sind! — — — Herrgott! Da kann man ja die ganze Erdbugel durchschieben!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.